

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 96.

Dienstag, den 11. August 1914.

42. Jahrgang.

Der Krieg.

Der erste Zusammenstoß mit den Engländern. — Die Eroberung von Lüttich. — Neue Gefechte im Osten. — Beispiellose Roheiten der Pariser.

Die Eroberung von Lüttich.

Wie ein Wolff-Telegramm sagt, ist Lüttich jetzt in unseren Händen. Die Verluste werden mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Transport von 3-4000 kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach zuverlässigen Nachrichten hat den deutschen Truppen bei Lüttich ein Viertel der ganzen belgischen Armee gegenübergestanden.

Die über den Kampf bei Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die gesamte Einwohner-schaft sich an demselben beteiligt hat, um die Truppen aus dem Hinterhalt zu erschließen und gegen Verwundete grausame Rache zu führen. Gegen liegen Meldungen aus einem Grenzort bei Mech vor, wonach aus dem Hinterhalt deutsche Wachposten beschossen wurden. Es kann sein, daß der Franktireur-krieg in Frankreich und Belgien vorbereitet und gegen die Truppen angewendet werden soll. Soll das letztere zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so hat sich der Gegner selbst es zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird.

Lüttich war nach Plänen des berühmten belgischen Ingenieurs Brialmont durch einen weiten Kreis von Forts zu einer Gürtelfestung ausgebaut worden, die ein Glied in dem großartigen Verteidigungssystem Belgiens ausmachte. Brialmont ging von dem Gedanken aus, daß die belgische Armee nicht imstande sei, sich gegen den Angriff einer Großmacht im freien Felde zu schlagen. Sie sollte daher ihren Hauptstütz- und Sammelplatz in dem ebenfalls zu einer großen Gürtelfestung ausgebauten Antwerpen suchen, daneben aber die bequemste und kürzeste Marschstraße und Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Deutschland, die Linie der Maas und Sambre durch Befestigung von Namur und Lüttich für den Durchmarsch sperren. Beide Städte haben keinen besetzten Stadtkern, und die weiten Entfernungen zwischen den einzelnen Forts in dem bergigen Gelände ließen sogar in der militärischen Literatur die Ansicht aufkommen, bei der geringen Besatzung, die verfügbar sei, wäre eine Ueberrumpfung und Besetzung der Städte selbst nicht ausgeschlossen. Die Forts waren mit Drehturmen zum größten Teil ausgestattet, an Artillerie waren vorgesehen 12 und 15 Ztm.-Stahlganonen, 21 Ztm.-Stahlmörser, 8 Ztm.-Kanonen und Mörser für die mobile Verteidigung. Die Besatzung der befestigten Stellung von Lüttich bestand aus 4 Bataillonen Festungsartillerie im Frieden, die sich bei der Mobilmachung zu 12 aktiven, vier Reserve- und einer Depotbatterie entwickelten sollten. In Feldtruppen stand in Lüttich die dritte Division mit den Stäben der 12. und 14. Infanterie-Brigade und dem 12. und 14. Regiment, ferner ein Feldartillerie-Regiment mit zwei Abteilungen und ein Kavallerie-Regiment. Nach der belgischen Organisation verdoppelte sich im Kriegsfall die Infanterie-Regimenter, um das Regiment als Brigade aufzustellen. Ein aktives Friedensbataillon hatte eine Etatsstärke von 16 Offizieren und 293 Mann, im Krieg 20 Offiziere und 1056 Mann. Mitrechnen muß man auch die Bürgerwehr Garde civique, zu der alle taaalichen Bürger

vom 21. bis 50. Lebensjahr gehören und die nach Berichten belgischer Zeitungen am Grenz-schluß und an der Festungsverteidigung teilgenommen hat.

Deutsche Soldaten als Opfer eines hinterlistigen Ueberfalls.

Dem amtlichen Eupener Kreisblatt zufolge sind die ersten Verwundeten in Eupen eingetroffen. Die Truppen wurden in dem belgischen Dorfe Soiron von deutsch-feindlichen Zivilisten überfallen, wobei angeblich ein Hauptmann und 15 Mann getötet u. 24 Mann verwundet worden seien. Der gefangene Bürgermeister wurde vor ein Kriegsgericht gestellt.

Ein Reiterstückchen.

Belgische Zeitungen bestätigen die deutsche Meldung, daß preussische Reiterpatrouillen durch die Zwischenräume zwischen den Forts von Lüttich durchgedrungen und bis in die Stadt hinein gelangt sind. Ihr Erscheinen rief große Panik unter der Bevölkerung hervor. Eine Patrouille kam bis in das Generalstabsgebäude und versuchte „mit einer unerhörten Kühnheit“, wie der Brüsseler „Soir“ sagt, den Kommandanten, General Leman, gefangen zu nehmen oder zu töten. Es gelang aber nicht. Die Bemerkung des belgischen Blattes ist die ehrenvollste Anerkennung des Geistes, der unsere Reiter befeuert.

Der erste Zusammenstoß mit den Engländern.

Nach ziemlich sicheren Gerüchten ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Dampfer Königin Luise beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Temse-mündung von einer englischen Torpedobootsflotte unter Führung des kleinen Kreuzers Amphion angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Amphion selbst ist auf eine von der Königin Luise geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind, dem Vernehmen nach, 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der Königin Luise ist ebenfalls ein Teil gerettet worden. (W.T.B.)

Die „Königin Luise“ ist ein kleiner Turbinen-Passagierdampfer der Hamburg-Amerika-Linie und von der Regierung zu Kriegszwecken gechartert worden.

Die englischen Operationen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erhielt folgendes, vom 2. August datiertes Telegramm aus Antwerpen: Zwischen Antwerpen und Vlissingen kreuzt eine englische Panzerflotte und überwacht die Scheldemündung. Es heißt, die Engländer würden im Falle einer Verletzung der belgischen Neutralität Truppen in Antwerpen landen.

Aus Florø an der norwegischen Westküste wird gemeldet: Eine aus 14 größeren und kleineren Kriegsschiffen bestehende Flotten-Abteilung hat Freitagabend Selts in nördlicher Richtung nahe bei der Küste passiert. Fünf Torpedoboote passierten Saboden, ebenfalls in nördlicher Richtung. Ein norwegisches Motorboot, das Verbindung mit

einem Torpedoboote hatte, teilt mit, daß die Torpedoboote englisch seien. Der Fjord von Christiania ist durch Minen gesperrt. Die norwegischen Leuchtfeuer sollen gelöscht werden.

Neue Gefechte im Osten.

Die Grenzsicherungsabteilung in Bialla, zehn Kilometer südlich von Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurückgeworfen.

8 Geschütze und mehrere Munitionswagen

fielen in unsere Hände. — In Schmaleminken, südlich von Tilsit, sind, wie das Wolff-Bureau weiter meldet, drei Kompanien Landwehr von zwei russischen Infanterie-Kompanien und einer Maschinengewehr-Kompanie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurburg.

In der Nacht zum 2. August brachen, wie bekannt, russische Truppen bei Schwidden südlich von Bialla über die ostpreussische Grenze in deutsches Gebiet ein und zwei Schwadronen Kosaken verhafteten, Johannisburg zu erreichen. Dem „Kölnischen Anzeiger“ geht nun eine Karte zu, auf der die Besizerin eines kleinen Gehöftes in dem Grenzortigen Stodden bei Bialla ihrem Bruder in Berlin schreibt: Mein lieber Bruder! Teile Dir mit, daß wir seit Montag heimatlos sind. Unsere Heimat ist ein Trümmerhaufen und Asche. Wir mußten fliehen und haben nur das nackte Leben gerettet. Vater, Emma und Hugo, die zurückblieben, wurden von den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir haben alles verloren.

Für's Vaterland.

In der großen Reichstagsrede vom 4. August erwähnte der Reichstagspräsident auch, daß eine von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armekorps, die am 2. August die französische Grenze überschritten habe, bis auf einen Mann nie vergeschossen worden sei. Wie die „Magdeburger Zeitung“ mitteilt, ist der in Magdeburg lebende Frau Mayer, Richard-Wagner-Straße 4, jetzt folgendes Telegramm aus Mülhausen i. E. zugegangen: „Regiment teilt Ihnen mit, daß Ihr Sohn Walter auf französischem Gebiet verwundet und aufsehend nach dem Lazarett in Velfort gebracht wurde. Er führte mit Kühnheit einen ihm übertragenen Patrouillenritt aus. Das Regiment ist stolz auf sein Verhalten und hofft zuversichtlich auf Erhaltung seines Lebens. (Name), Oberstleutnant und Kommandeur des Jägerregiments Nr. (folgt Ziffer).“ — Nach einer weiteren Meldung ist Leutnant Mayer bald, nachdem er schwerverwundet seinen Feinden in die Hände fiel, gefolgt und in Moneer mit militärischen Ehrenbezeugungen von französischen Trägern bestattet.

Die ersten gefangenen Franzosen.

In Metz sind die ersten gefangenen Franzosen angekommen. Es waren elf Mann von dem französischen Infanterieregiment Nr. 16, die bei der Einnahme von Brieg gefangen genommen wurden. Sie wurden in einem Lastautomobil transportiert und erregten unter den Tausenden von Soldaten ungeheuren Jubel. — Weitere gefangene Franzosen sind in Frankfurt a. M. angekommen. Es sind etwa 60 französische Jäger, die sich in einem wenig vertrauenswürdigem Zustande befanden. Die Gefangenen werden nach einer deutschen Festung weiter transportiert.

Fürsten als Kriegsteilnehmer.

Wie bestimmt verlautet, wird sich Kaiser Franz Josef persönlich in das Hauptquartier nach Ungarn begeben. Alle Versuche seiner Umgebung, ihn zurückzuhalten, sind erfolglos geblieben. Von den süddeutschen Bundesfürsten begeben sich der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen und der König von Bayern mit ihren Truppen-

teilen ins Feld bezw. in das Hauptquartier. Ueber die persönliche Teilnahme des Königs von Württemberg liegt mit Rücksicht auf den wechselnden Gesundheitszustand des Königs eine bestimmte Nachricht noch nicht vor. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich ebenfalls zu den Truppen ins Feld begeben.

Der König der Belgier wird Brüssel wahrscheinlich erst am Dienstag verlassen, wenn die Truppenkonzentrierung beendet sein wird. König Albert hat aber schon jetzt das Oberkommando über die Armee übernommen.

„Wir wollen sie dreschen!“

Die „Tägliche Rundschau“ teilt mit: Als der Kaiser nach der Eröffnung des Reichstages sich von den Abgeordneten verabschiedete, richtete er dem Abgeordneten van Calster, dem Straßburger Staatsrechtslehrer, als letztem die Hand. Der Kaiser sah Herrn van Calster einen Augenblick an; dann nach dem Händedruck, machte er mit der Hand und mit geballter Faust eine kurze energische Geste, wie einen Hieb nach unten. Und, „Nun aber wollen wir sie dreschen!“ rief er vor sich hin, nickte und ging.

Das Meer an die Marine.

Das „Militärwochenblatt“ bringt folgenden Wunsch für die Marine: Auch England wider uns! Hätte uns Albion nicht den Fehdehandschuh hingeworfen, so würde die kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Ungeheuren gestanden haben. „Und wir?“ Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Tanz. Während die alte Armee eine lange, glorreiche Geschichte in diesen Kämpfen zu verzeichnen hat, ist von der jungen kaiserlichen Marine bisher nur das Vorwort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, in ihm ihre Taten mit eisernem Griffel niederzuschreiben. Die brave „Lugsburg“ hat das erste Kapitel begonnen. Daß die Flagge nur sinken, aber niemals niedergeböhlt werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwärmer im Hinblick auf die kommenden Tage! Glück auf zur großen Feuertaube! Ran an den Feind!

Unsere Küsten gesichert.

Heute, wo ganz Deutschland unter dem Eindruck der englischen Kriegserklärung steht, muß man sich der Verheerung unseres Staats-sekretärs des Reichsmarineministers Erzelsens von Tirpitz erinnern, die er in einer Kommissions-sitzung des Reichstages tat, und die wegen ihrer Bedeutung wohl keinem der Anwesenden aus dem Gedächtnis entschwunden ist.

Es war nach Erlass des Flottengesetzes, als in der Budgetkommission die Frage unserer Flottenrüstung erörtert wurde. Damals erklärte der Staatssekretär von Tirpitz: „Zum Schutze unserer Küsten reicht unsere Flotte vollkommen aus.“ Dieses Ausspruchs aus dem Munde des verantwortlichen Leiters unserer Marine muß man am heutigen Tage gedenken, um die englische Kriegserklärung richtig einzuschätzen.

Wenn unsere Flotte, wie Herr v. Tirpitz erklärte, ausreicht, um unsere Küsten zu schützen, so dürfen wir, trotz des dreifachen Gegners, dem unsere Wehrmacht heute gegenübersteht, mit vollem und unerschütterlichem Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegen-sehen.

Die Vereinigten Staaten für uns!

Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard sprach sich zu einem Mitarbeiter des „Kölnischen Anzeigers“ folgendermaßen aus: Deutschland hat heute auf der ganzen Welt keinen besseren Freund als uns. Das haben wir bewiesen, indem wir uns freudig der Aufgabe unterzogen, die Deutschen in Frankreich, England, Rußland zu schützen, und dabei handelt es sich nicht um Hunderte, sondern um Hunderttausende. Und das beweisen wir,

indem wir, wie mir aus Washington gemeldet wird, ein Hospitalsschiff und eine Abtheilung vom Roten Kreuz mit 3 Aerzten und 12 Krankenpflegerinnen zu Ihnen senden. Die ganzen Vereinigten Staaten, in denen die Stimmung für Deutschland so überaus günstig ist, werden von französischen und englischen Meldungen überflutet. Da heißt es denn natürlich, doppelt darauf zu achten, daß dies gute Verhältnis nicht durch Mißverständnisse getrübt wird.

Vermisste Reichstagsabgeordnete.

Der nationalliberale Abgeordnete Zimmermann hat nach dem Ausbruch des Krieges eine Auslandsreise angetreten. Er ist vom Nordkap nach Archangelowsk gefahren; seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Ebenso befindet sich der Führer der Polen, Fürst Radziwill, in Rußland, er soll dort festgehalten werden. Der Sozialdemokrat Dr. Well, der sich vor einiger Zeit nach Paris begeben hatte, ist von dort noch nicht zurückgekehrt. Er war es, der mit Jaures in einem Café saß, als dieser erschossen wurde. Unbekannt ist der Aufenthalt des freisinnigen Dr. Aßlaff, der sich an einer Gesellschaftsreise nach Rußland beteiligte. Von ihm sind vom 27. Juli ab keine Nachrichten mehr eingetroffen.

Halte keine Automobile an!

Der Generalstab des Feldheeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilung sofort in Sperrdruck aufzunehmen und in den nächsten Tagen täglich zu wiederholen: Der Automobilverkehr unterliegt zur Zeit durch das zum groben Anstoß ausgeartete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein hoher österreichischer Offizier, im Automobil von Wien nach Berlin entsandt, wäre um ein Haar erschossen. Seine Meise, die selbstverständlich wichtiger eiliger Mission galt, ist um 12 Stunden verzögert worden. Der Generalstab des Feldheeres weist nochmals nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Auto sich mehr im Lande befindet. Jedes Auto, das zur Zeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernisse in irgend einer Weise und von irgend einer Seite mehr entgegen gesetzt werden. Sämtliche Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst, auch auf dem flachen Lande und in den Dörfern, bekannt wird.

Deutsche Männer und Frauen hütet eure Zungen!

Das „Militär-Wochenblatt“ vom 6. August erklärt unter vorstehender Überschrift nachstehenden Aufruf:

Tiefen Mahnruß richten wir heute in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen.

Wer es auch immer sei, der Truppentransporte nicht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutschen sind keine Schwächer; in unseren Zeiten wie heute handeln wir.

Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl alle!

Datum, deutsche Landeute:

Hütet eure Zungen!

Gegen die Verbreiter von Falschmeldungen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß übelwollende Elemente vielleicht im Auftrage unserer Feinde planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses (Marm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung hervorzurufen. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Jedermann macht sich mitschuldig, der Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es geschehen, den Urheber einer Sensationsmeldung festzunehmen, so ist er der Polizei zu übergeben.

Frankreich und die Neutralität Luxemburgs.

Minister Schuler erklärte in der luxemburgischen Kammer, daß die französische Regierung Luxemburgs Frage vor Kriegsbeginn, ob es Neutralität wahren werde, unbekannt war.

Oesterreichische Erfolge.

Die Grenze Mittelitaliens war der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden jedoch zum Rückzug genötigt. Auch an der Grenze Ostitaliens kam es zu kleinen Kämpfen, insbesondere bei Rodovolozhka, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Überlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite blieben zwei Tote und drei Verwundete, die Russen verloren 20 Tote. Bei Rodovolozhka erlitten österreichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein russischer Kavallerieposten in unversetzter Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen den eroberten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.

Ein Kühne Tat.

Vorhergestag nachmittags fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stelle unterhalb der Drina-

mündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. Zwanzig Meter vom Ufer entfernt schwang sich ein Marine-Unteroffizier der Donauflottille, mit 3 Kilogramm Granat beladen, über Bord, schwamm ans Land, erreichte unbemerkt die Befestigungen, schaffte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zugschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marine-Unteroffizier unversehrt das Boot schwimmend wieder erreichte.

Ein französischer Generalstab über Frankreichs Rüstung.

Mehrere Berliner Zeitungen haben ein Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder. Die Unterhaltung fand unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat statt. Der französische Generalstabsoffizier meinte: Humbert sagte nichts, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male ausgesprochen hätte. Er ist, wie er fort, entdecken, daß diese Politiker, was wir immer und immer wieder berichteten; dann behaupten sie noch, es wäre neu. Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Überlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie seines Feldheeres besitzt. Man glaube uns nicht; jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Rüstungsgegenstände, alles andere ist noch Zukunftsmusik oder neu angelegtes altes Eisen. Unter Feldgeschütz wirkte bahnbrechend, aber jetzt ist es das älteste seiner Art und natürlich dem modernen und auch ihrem nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Seegezeug. Ihre Truppenübungsplätze betrachten wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welche unschätzbare Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns strichen die Finanzminister die Übungsplätze. Die drahtlose Telegraphie Verbund-Tour ist nicht benutzbar, sobald die Großstationen mit starkem Strom arbeiten. Von den Munitionss- und Versperrungsabteilungen will ich gar nicht sprechen. Nur in einem Punkte ist der Generalstab mitschuldig, wenn man will, nämlich an dem Zustand der Festungen, außer den vier großen Hufeisen. Humbert beklagt, daß die Maassperforis nicht modernisiert worden sind. Der Generalstab wünschte das gar nicht, er hielt das Geld für die vielen kleinen Sperrforts und Festungen für eine Verschwendung. Diese Anmerkungen sind für uns insofern wertvoll, als sie von einem feindlichen Offizier kommen, der die Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener, von maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Ein Berliner Blatt erinnert an das Vorgehen des Obersten Boucher. „Das kaiserliche Frankreich im Krieg von morgen“. Er hielt von unseren Armeekorps, denen Belagerungsformationen noch fehlen, in seinem Buch sehr wenig und schrieb wörtlich: „Und das sollen die Elemente sein, die sich eines Plages (Nützlich) bemächtigen wollen, der aus zwölf Forts und Zirkelwerken besteht und mit 400 schweren Geschützen armiert ist.“ Boucher nahm im glücklichsten Fall für den Marsch des deutschen Heeres nach Paris zehn Tage an und erreichte bis Paris drei Tage. In letzter Beziehung hat er ziemlich richtig geredet. Hoffentlich geht nun auch Bouchers weitere Prophezeiung in Erfüllung.

Verschiedene Nachrichten.

Der Bundesrat hat Freitag zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch die einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden. 1. Soll das Gericht dem Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von höchstens zwei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit bewilligen können, soviel dies möglich und mit Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Protokoll, sondern auch in der Zwangsversteigerung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. 2. Soll, insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien, einstweilen verhindert werden, daß Forderungen, aus wechselseitigen, aus dem Ausland, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden.

Die Herzogin von Ratibor wurde laut „Schlesischer Zeitung“ auf ihrer Durchreise im Automobil bei Tschibsdorf im Kreis Sagan durch einen Schuß verletzt. Das Automobil hatte auf den Anruf eines Wächters nicht gehalten. Die Herzogin ist leicht verletzt und befindet sich im Krankenhaus.

An verschiedenen Orten wurden Automobile mit Geldladungen abgefangen. In einem Falle schlug das Auto beim Fluchtversuch um und verunglückte die Insassen.

Nach völkerechtlichen Grundsätzen ist im Landkrieg das Privateigentum von Angehörigen eines feindlichen Staates unverletzlich. Die in Deutschland weilenden Fremden dürfen also, auch wenn sie einem feindlichen Staate angehören, in dem friedlichen Besitz ihres Eigentums nicht gestört werden. Zum Privateigentum gehören auch ausstehende Forderungen. Eine Beschlagnahme solcher Forderungen von Reichs wegen ist daher selbstverständlich ausgeschlossen.

Die Feldpost, die im 1866er Kriege täglich etwa 30 000 Briefe, 1870 ein Gebiet von etwa 170 000 Quadratkilometern mit ihren Einrichtungen versehen hatte, wird auch im jetzigen Kriege eine große Rolle spielen. Generalpostmeister Stephan würde staunen, wenn er sähe, wie sich eine Einrichtung (die allerdings schon bei Friedrich dem Großen ihren Ursprung hat) durch den Automobildienst vervollkommen hat. Die Benutzung der Feldpost ist für die Soldaten natürlich frei.

Frau Nikolai, die Gattin des Kommandanten Casimir, von dem gemeldet wurde,

daß er und sein Sohn den Versuch gemacht hätten, den Kopenhagener Tunnel zu sprengen, seit mit, daß alle über ihre Familie ausgestreuten Gerüchte durchaus auf Unwahrheiten beruhten. Sie waren treue Deutsche. Ihr Sohn, der angebliche Hochverräter, diene den Bionieren in Stralsburg. Es sei ihnen allen schmerzhaft, daß ihr Name mit einem so verabscheuungswürdigen Verbrechen in Verbindung gebracht worden sei.

Kriegsspenden.

Der König und die Königin von Bayern eröffneten Sammlungen für die Verwundetenfürsorge und Angehörigenfürsorge durch Spenden von je 10 000 Mark.

Der König von Bayern hat sämtliche Räumlichkeiten in den königlichen Schlössern auf Kosten der Ziviliste herabgelassen und als Kaserne und Erholungsheime zur Verfügung gestellt.

Die verwitwete Baronin Leopoldine von Seque-Westermann hat ihr Schloß Hohentann bei München, das 52 Zimmer enthält, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Der Verein der Oesterreicher in Berlin hat in einer Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, sein verfügbares Vereinsvermögen für die in Berlin verbliebenen Landsleute zur Verfügung zu stellen.

Für Zwecke des Roten Kreuzes sind bisher in Berlin nachstehende größere Spenden eingegangen: 150 000 Mark von der Deutschen Bank, 150 000 Mark von der Dresdner Bank, 100 000 Mark von S. Weisbroder, 100 000 Mark von Siemens u. Co., 60 000 Mark von Desbrück, Schiller u. Co., 50 000 Mark vom Geheimen Kommerzienrat Arnold, sämtlich in Berlin, und 50 000 Mark von der Ase Bergbau A.-G. in Calau. Der Deutsche Oesterreicher-Verein stellt während des Kriegszustandes seine Organisation in den Dienst des Roten Kreuzes. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat dem Roten Kreuz 100 000 Mark überwiesen. Der Bankier Heilmann in Breslau hat dem Roten Kreuz 50 000 Mark und dem Vaterländischen Frauenverein 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind in Altona überwiesen von Frau Geheimrat Selbe 10 000 Mark, von Frau Walter Selbe 5000 Mark, von Kommerzienrat Selbe 1000 Mark, von Kommerzienrat Kinde 1000 Mark und von Landrat Dr. Thomee 1000 Mark.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden spendeten für das Rote Kreuz 10 000 Mark, die Großherzogin Luise 5000 Mark; außerdem hat Prinz Karl das Palais dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Großfürstin Krill von Rußland hat einem Telegramm aus Rostow zufolge 30 000 M. für das deutsche Rote Kreuz gestiftet. Diese Stiftung gewinnt dadurch einen besonderen Reiz, daß die Großfürstin — bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha und gebieterische Großherzogin von Hessen — durch ihre Verheiratung mit dem Großfürsten Krill nicht nur russische Staatsangehörige, sondern auch Mitglied des russischen Kaiserhauses geworden ist.

Die Sammlungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege und für die Familien der ins Feld rückenden Truppen haben in Bayern bisher über vier Millionen Mark erbracht. In München sind allein 1 1/2 Millionen Mark freiwillige Liebesgaben in wenigen Tagen zusammengebracht worden.

Ueber heillosen Roheiten der Pariser gegen die Deutschen

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Schon gegen Ende Juli haben zahlreiche Reichsdeutsche um Schutz. Sie berichteten, daß den Deutschen nirgends mehr Unterkunft geboten werde, daß man sie auf der Straße beschimpfe, daß sie sogar, wenn sie sich an die Polizei mit der Bitte um Hilfe gewandt, in der rohesten Weise abgewiesen, und daß ihnen sogar die Unterbringung ihres Gepäcks verweigert wurde. In der Nacht vom 1. zum 2. August kamen große Mengen von obdachlosen Deutschen noch bis spät in die Nacht hinein zur Postkassette und zum Generalkonsulat, so daß ihnen ein Massenasyl während der Nacht gewährt werden mußte. Der Höhepunkt der Ausschreitungen ist am ersten Mobilmachungstage, am 2. August, erreicht worden. Zahlreiche Flüchtlinge meldeten, daß ihre Wohnungen und die Geschäftshäuser der Deutschen in der Stadt geplündert würden. Besonders rücksichtslos war die Zerstörung am Pfingstbrunn, wobei zahlreiche Polizisten mit sichtlichem Vergnügen untätig zusahen. Das gesamte Inventar wurde aus den Fenstern auf die Straße geworfen, Türen und Fenster wurden ausgehängt und Kronleuchter herabgerissen. In der gleichen Weise erging es dem Café Viennois, einem deutschen Restaurant an der Gare St. Lazare, dem Salamander-Schuhgeschäft, dem Hotel de Bade, dem Delikatessengeschäft Appenrodt, sämtlichen Magazins-Geschäften, überhaupt allen Geschäften, die Waren deutscher, österreichischer und deutsch-schweizerischer Herkunft führten. Überall sah die Polizei mit verärgerten Armen zu. In gleicher Weise ist in den Wohnungen von Deutschen gehandelt worden. In vielen Fällen wurden nicht bloß die Wohnungen von Deutschen, sondern auch ihrer Quartiergeber vollständig verunreinigt. Deutsche Geschäftsangestellte und Dienstmädchen wurden massenhaft entlassen, unter Einhaltung des Gehalts. Am 3. August begannen schon am frühen Morgen Hunderte von Deutschen die Postkassette mit dringenden Bitten um Schutz und Unterstützung zu bestürmen. Die Deutschen wurden überall bedroht und mißhandelt. Ihre Lage war verzweifelt. Sie waren ebenso wie alle anderen Ausländer nach den für die Mobilmachung erlassenen Vorschriften verpflichtet, sich bei der Polizei anzumelden, um die Bestimmungen wegen ihrer demnächstigen Verbringung nach den vorläufigen Unterfunkskolonien in Mittel-, West- und Südrussland entgegenzunehmen. Sobald sich nun ein Deutscher meldete, wurde er von der Polizei in brutaler Weise behandelt und dem isolierten Publikum schuldig überlassen.

Viele Frauen erzählten, daß sie nach ihrer Abfertigung mit Fußtritten und Faustschlägen aus dem Polizeibureau hinausgeschleudert worden seien. In den Geschäften wurden den Deutschen alle Lebensmittel verweigert. Besonders schlimm gestaltete sich naturgemäß unter diesen Umständen die Lage vieler deutscher Mädchen, Erziehinnen, Kinderfräuleins oder Dienstmädchen. Infolge der sehr entsetzlichen und dringenden Vorstellungen, die der Postkassette Freiherr v. Schön bei dem französischen Ministerpräsidenten erhob, gewährte endlich am Spätnachmittage die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Die Postkassette und das Generalkonsulat sind über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs behilflich gewesen.

Eine aufregende Szene spielte sich ab, als der Postkassette Freiherr von Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst zu bitten und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären. Der Postkassette, der schon vorher im Postkassettensaal von französischen Damen, die sich unter dem Vorwand von Erkundigungen zu ihm gedrängt hatten, größtenteils mit Schimpfreden beleidigt worden war, wurde von mehreren verdächtig aussehenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens sprangen und auf ihn einzuwirken suchten. Freiherr von Schön bewahrte völlig seine Ruhe und kaltes Blut. Er rief Schutzleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Meuzers. Er erhob dort energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt Genugtuung in der Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung ausreichenden Schutzes.

Aus der ersten Verlustliste.

Namensliste von Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen 1.

Inf.-Reg. 18: Grabowski, Gefreiter, 7. Komp., tot. Gant, Reservist, 8. Komp., tot.

Inf.-Reg. 41: Gailus, Musketier, 4. Komp., tot.

Inf.-Reg. 59: Brink, Musketier, 8. Komp., verwundet (linker Oberarm, Knochen splitter). Riesel, 9. Komp., verwundet (Schulter). Haß, 12. Komp., leicht verwundet am linken Oberarm. Walenski, Musketier, 6. Komp., leicht verwundet. Schnack, Musketier, 6. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm).

Inf.-Reg. 63: Schätze, Musketier, schwer verwundet. Geppert, Musketier, verwundet (Querschunden). Daehne, Musketier, leicht verwundet. Talmar, Reservist, leicht verwundet. Buhr, Feldwebel, leicht verwundet. Richter, Musketier, leicht verwundet.

Inf.-Reg. 155: Watalia, Reservist, 6. Komp., tot. Glogowicz, Reservist, 6. Komp., tot. Throckowski, Reservist, 6. Komp., tot. Kosslich, Reservist, 6. Komp., tot. Rother, Musketier, 7. Komp., tot. Haensch, Tambour, 8. Komp., tot. Seltsmann, 8. Komp., Musketier, tot.

Inf.-Reg. 156: Parusel, Gefreiter, 6. Komp., tot. Zeh, Jäger, Reservist, 6. Komp., tot. Schubert, Jäger, Gefreiter, Reservist, 6. Komp., tot. Thoms, Reithof, Musketier, 7. Komp., tot. Rattner, Musketier, 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme). Sonnenwald, Musketier, 7. Komp., verwundet. Kraviczky, Alexander, Musketier, 6. Komp., leicht verwundet. Szyska, Reservist, 6. Komp., schwer verwundet (linke Hüfte). Rajawa, Reservist, 6. Komp., schwer verwundet (linker Bein). Schoppe, Subst., Unteroffizier, 7. Komp., schwer verwundet. Kreienbohm, Musketier, 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme).

Inf.-Reg. 171: Schobing, Josef, Reservist, geb. 8. 6. 88 in Kanferberg, Kreis Rappoltsweiler, 1. Komp., tot. Krapp, Theodor, Franz, Musketier, geb. 6. 3. 91 in Eisenach, 1. Komp., tot. Winkler, Emil, Luzian Anton, aus Mühlhausen (Elsaß), 10. Komp., tot. Falsch, Gustav Adolf, aus Bredersfeld bei Arnshagen, 10. Komp., tot.

Jägerbataillon 14: Hecht, Jäger, Chauffeur aus Freiburg, verwundet.

Dragoner-Regiment 14: Lenz, Wilhelm, Gefreiter, geb. 15. 8. 91 zu Meiningen, tot. Heinrich, Alfred, geb. zu Rottbusch, tot. Kunkel, Wilhelm, Unteroffizier, geb. 24. 4. 91 zu Lieberstadt, vermisst. Hollek, Otto, geb. 16. 3. 89 zu Hork-Sattungen, verwundet am Arm. Möller, Friedrich, Unteroffizier, geb. 1. 5. 89 zu Parchim, verwundet (Schulter). Singer, Luzian, geb. 18. 8. 92 in Sennheim, gefangen. Heinz, Paul Oskar, Dragoner aus Niedermargrath (Sachsen), tot.

Dragoner-Regiment 22: Schneider, Gefreiter, tot. Reichmann, Dragoner, vermisst.

Fusaren-Regiment 7: Junghans, Leutnant der Reserve, tot. Reich, Gustav, tot. Illanen-Regiment 1: Noack, einfrei. Unteroffizier, tot. Förster, Tambour, Sergeant, tot. Maht, Man, tot.

Illanen-Regiment 14: Busche, Man, 4. Eskadron, tot. Diedmann, Leutnant, 4. Eskadron, verwundet und vermisst. Hauser, Man, 3. Eskadron, verwundet und vermisst. Aderholz, Unteroffizier, 3. Eskadron, verwundet.

Illanen-Regiment 15: Krüger, Gefreiter, tot. Kramer, Man, verwundet und vermisst. Schäfer, Man, verwundet und vermisst.

Jägerregiment zu Pferde 3: Geiler, Jäger, vermisst. Alal, Gefreiter, vermisst.

Jägerregiment zu Pferde 5: Bader, Kurt, verwundet (am Hals).

Jägerregiment zu Pferde 11: Bach, Philipp, Gefreiter, schwer verwundet (Lunge).

Feldartillerieregiment 57: 3. Kompanie, Trompeter, Unteroffizier, 1. Batterie, verwundet.
Feldartillerieregiment 57: 5. Kompanie, Leutnant der Reserve, Sturz mit dem Pferde, beide Handgelenke verletzt.
Ort und Datum, an denen die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können wir bis auf weiteres nicht veröffentlichen, doch gibt den Angehörigen auf Anfrage das Zentralnachweiskommando des Kriegsministeriums zu Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 43, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten sind in guter Pflege.

Westfalen u. Rheinland.

Hilfs-Aktion in Kamen.

Kamen, 11. Aug. Zahlreiche Väter und Ernährer sind hinausgezogen, um für das Vaterland zu kämpfen und unsere heiligsten Güter zu beschützen. Die Sorge wird bald in manchem Hause Einkehr halten und sich dort in recht empfindlicher Weise fühlbar machen. Da ist es Pflicht der Bürgerschaft, nach besten Kräften den zahlreichen Familienangehörigen unserer lieben Vaterlandsverteidiger beizustehen. Schon im Stillen kann manches Gute geschehen und manche Träne getrocknet werden; wenn man getragene Sachen zur Verrückung der Not einfindet, seien es Kleidungsstücke, Socken, Wollwämer, Unterzeug, Taschentücher, Hemden, Handtücher usw. Es hatten Mitglieder des Magistrats und der Armenkommission getagt, um Maßnahmen zu ergreifen zur Linderung der Not. Herr Bergerrat F. und die beiden dann beauftragt, die weiteren Schritte in die Hand zu nehmen, und berief für Sonntag nachmittag in den Bergheimischen Saal eine große Anzahl hiesiger Bürger und Vertreter einzelner Vereine, vor allem der Kriegervereine und des Frauenvereins. Es wurden ein Hauptauschuß und verschiedene Unterausgänge gewählt, die für Verpflegung der Verwundeten sorgen und der Not in den Familien steuern sollen. Der Hauptauschuß besteht aus den Herren Bergerrat F., Vorsitzender, Gymnasialdirektor Dr. Overlien, Amtsgerichtsrat Kneer, Geheimrat Lenzmann und sämtliche Vorsitzenden der Unterausgänge. In den Ausschüß zur Pflege von Kranken wurden gewählt die Herren Geheimrat Lenzmann als Vorsitzender, Dr. Vutter, Pastor Ewald, Pastor Philipps, Kaplan Stenke, die Krankenhausvorsteherin Frau Bergerrat F., Frau Martin, Frau Dr. Wiesner, Rektor Siegel und Stadtrat Martin. Der Ausschüß für Sammlung freiwilliger Gaben besteht aus den Herren Oberlehrer Dr. Schulte, Vor., sämtlichen Direktoren der Schulen, Hrl. Vöhring, Hrl. Hofius, Hrl. Wieding und Hrl. Vöhring. Den Ausschüß für den Arbeitsnachweis bilden die Herren Rektor Siegel, Vor., die Lehrer sämtlicher Schulen und Stadtrat Wöhringhoff. In den Ausschüß zur Unterstützung der Angehörigen eingezogener Krieger wurden gewählt die Herren G. Ebbinghaus als Vorsitzender, Betriebsführer Berger, sämtliche Geistliche der Stadt, die beiden ältesten evangelischen und katholischen Gemeindevorsteher, Frau Geheimrat Lenzmann, Frau Tombrin, Frau Dr. Wiesner, Stadtschreiber Flor, Stadtschreiber Bismann und Lehrer König. Der Ausschüß für Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln besteht aus den Herren Rentner Staeps, Vor., Emil Gerdt, Hofius, Keller und Bismann. Diese Ausschüsse werden sofort in Tätigkeit treten und sich mit dem Hauptauschuß in Verbindung setzen. Aus der Diskussion sei folgendes erwähnt: Herr Hofius bemerkte, daß der Anlauf von Lebensmitteln diese vereinnahmen werde. Die Hausfrauen hätten Unrecht getan, daß sie so große Einkäufe machten. Dadurch seien die Preise in die Höhe getrieben worden. Das gleiche werde eintreten, wenn die Stadt zu große Einkäufe mache. Die Herren Dr. Overlien und Bismann widersprachen. Überwiegend sei die Deckung des Bedarfs schwer, nach der Ernte jedoch seien genug Lebensmittel vorhanden. Der betreffende Ausschüß werde über den Einkauf schlüssig werden. Herr Bergerrat F. bemerkte, daß der Reservefonds der Sparkasse etwa 140 000 Mark höher sei, als die Regierung vorschreibe. Diese Summe möge man schlüssig machen und das Einkommen der Regierung einholen. Das wurde dann auch beschlossen. Herr Rentner Staeps hielt es für richtig, wenn die Gesellschaft „Konfordia“, deren Mitglied er ist, das ganze Vereinsvermögen von etwa 100 000 Mark zur Verfügung stellte. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Lenzmann, bemerkte hierzu, daß der Vorstand bereits 100 Mark bewilligt habe. Die „Konfordia“ sei ein Vergütungsverein, und für Vergütungen sei jetzt keine Zeit. Eine Generalversammlung werde beschließen, die gewünschte Summe für den guten Zweck zur Verfügung zu stellen. Das Geld könne gar nicht besser angelegt werden. (Die Zusage rief lebhaften Beifall hervor. Hoffentlich nehmen viele Vereine unserer Stadt hieran ein gutes Beispiel. Die Red.) Herr Braß schlug Hausfassungen vor. Nur dadurch können größere Summen zusammen, während Herr Dr. Koeppe verlangte, mit Hilfe der Zeitungen Sammlungen zu veranstalten. Im Arbeitsnachweis (Restaurant W. Kämpfer) stehen Arbeitskräfte genug zur Verfügung. Auch wird dort den Angehörigen Auskunft gegeben, wie sie mit ihren im Felde stehenden Angehörigen in Verkehr treten können. Adressen werden dort geschrieben und Feldpostkarten und Umschläge für den Versand von Zigarren stehen zur Verfügung. Herr Postdirektor Wahl gab dann noch Worte über die Feldpostbestimmungen. Viele Frauen wunderten sich darüber, daß sie keine Nachricht aus dem Felde erhielten. Sicher enthielten die Karten

managierten über Truppenbewegungen usw. Die Karten würden dann erst am 13. Mobilisierungstage abgehandelt. Darauf schloß Herr Bergerrat F. die anregend verlaufene Sitzung.

Vorbes, 10. Aug. (zu Tode gequert.) Auf dem Waldfriedhof Neu-Oberhausen zu Preintrop gerieten der 51 Jahre alte Plagarbeiter Nikolaus Hauch aus Preintrop und der 15jährige Handlanger Paul Kowalski aus Oberhausen unter den Nord eines Aufzuges. Sie erlitten schwere Quetschungen und waren sofort tot. Die Schuld sollen die Arbeiter selbst tragen, da sie dem Aufzuge des Vorarbeiters, Maschinenschlosser zur Instandsetzung des Gegengewichts, welches sich verfangen hatte, herbeizurufen, nicht Folge leisteten, sondern selbst versuchten, den Unfallschaden zu beseitigen.

Münster, 10. Aug. Der älteste Freiwillige, der sich dem Vaterland zur Verfügung gestellt hat, dürfte wohl der Rechnungsrat Julius Schöblich sein, der vor kurzem seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Rechnungsrat Schöblich, der früher Oberzahlmeister beim Kaiserlichen Regiment Nr. 4 war, hat damit einen seltenen ansehnlichen Beweis väterländischer und patriotischer Begeisterung gegeben. — Auch der Rentier J. Weber von hier, ein rüstiger Sechziger und früherer Feuerwerker, hat sich als Freiwilliger beim Korpskommando gestellt. Es ist überhaupt erhebelnd, den Ansturm alter und junger Leute, namentlich auch von letzteren, zu sehen; größer dürfte er selbst in den Freiheitskriegen nicht gewesen sein. Der Andrang ist so stark, daß einzelne Stellen — so die Trainabteilung — schon Hunderte von Anmeldungen zurückweisen mußten.

Krah, 8. Aug. (vom Starkstrom getötet.) Auf der „Konfordia“ kam am 1. d. Mts. ein Monteur der Starkstromleitung zu nahe; er war auf der Stelle eine Leiche.

2. Eisen, 8. Aug. (Freiwillige.) Die Begeisterung für den heiligen Krieg hat alle Bevölkerungsschichten vom Ältesten bis zum Kleinsten erfasst. Wäher haben sich hier schon über 2000 Freiwillige zur Verteidigung des Vaterlandes gemeldet, darunter ein 58jähriger Vater, dessen drei Söhne bereits unter den Fahnen stehen.

Söfingen, 8. Aug. Für die Unterstützung bedürftiger Familien der Kriegsteilnehmer stiftete die evangelische Gemeinde Söfingen 7500 Mark, der Schützenverein 1000 Mark, die Freiwillige Feuerwehr aus ersparten Nachtgeldern 500 Mark, der Haus- und Grundbesitzerverein 1000 Mark. Die Finanzkommission der Stadt Söfingen bewilligte 500 000 Mark vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtratsordnungsversammlung.

Düsseldorf, 8. Aug. (Automobilzusammenstoß.) Eine Schadowstraße und Blumenstraße stießen am Mittwoch nachmittag zwei Automobile zusammen. In einem der Kraftfahrzeuge befand sich Oberbürgermeister Dr. Dehler, der durch Glas splitter am Hals verletzt wurde. Ein Oberkellner leistete ihm die erste Hilfe. Die Verletzung soll indes unbedeutend sein.

Mülheim-Ruhr, 10. Aug. Unser Stadtverordnetenkollegium trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über Maßnahmen zu beraten, die aus Anlaß der Mobilisierung notwendig geworden. Der Vorsitzende berichtete über die Schritte, die für die Zurückgebliebenen unternommen werden sollen. Es sei für die in der Heimat gebliebenen Bevölkerung zu sorgen, auch für die Einquartierung in unserer Stadt, sowie für die Verwundeten. Ueber 5500 Mann seien in Mülheim einquartiert. Um diese unterzubringen, habe man Schulen, Turnhallen, Gefellenshaus geräumt, Stroh und Decken gekauft usw. Für die Pflege und Versorgung der Verwundeten habe man Hilfe geleistet. Von größter Bedeutung sei für die zurückgebliebenen Bevölkerung die Regelung der Beschäftigung. Von großer Wichtigkeit sei es, daß die Ernte gut heringebracht werde, sie versprache reichlich zu werden. Mehlorräte habe man sich gesichert. Kartoffeln seien augenblicklich schwer zu erhalten, deshalb müsse mit den vorhandenen Mengen haushälterisch umgegangen werden, an Fleisch bestesse kein Mangel, auch sei nicht zu befürchten, daß ein solcher eintrete. Unbegründete und unbegründete Preissteigerungen im Einzelverkauf werde die Verwaltung entgegenstellen. Von der städtischen Verwaltung seien nicht weniger als 214 Beamte und Angestellte ins Feld gezogen. Zum Ersatz hätten sich viele freiwillige Kräfte auch aus der Bevölkerung gemeldet. Bezüglich der Betriebe Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung konnte der Vorsitzende die beruhigende Erklärung geben, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um regelmäßig weiter liefern zu können. Kollegium erklärte sich einstimmig mit den Maßnahmen einverstanden. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß die Sitzung.

Stimmen aus dem Publikum.
Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)
In erster Stunde.

Deutsche Mütter, Frau'n und Bräute
Hört ihr nicht das Kriegsgeläute?
Grimme Feinde ziehn das Schwert
Und bedrohen Haus und Herd.

Laßt das Weinen, laßt das Klagen,
Laßt die Herzen höher schlagen!
Wittern ist diese Stunde,
Alles ruft in der Runde.

Laßt die Männer ziehn, die Knaben,
Die zum Streit gestellt sich haben.
Dämpfet nicht den heißen Mut,
Wenn sie wagen Gut und Blut.

Die wir bleiben, laßt uns beten,
Laßt uns vor dem Herrn hinstreten.
Vergeh' die goldnen Garben,
Daß wir leben und nicht darben. —
Trelle-Heeren.

Die Franzosen zurückgeworfen!

Die Einnahme Lüttichs eine Glanzleistung. — Vom Oesterreichischen Kriegsschauplatz. — Serbien in Nöten.

Ein französischer Vorstoß zurückgeworfen.

Der von Belfort ins Oberelsaß nach Mülhausen vordringende Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanterie-Division der Besatzung von Belfort, sind Montag von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung, westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Unbeschreiblicher Jubel erfüllte gestern Abend die Straßen Berlins, als durch die Extrablätter und durch radiofahrende Schulkente laut der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des 7. Korps bei Mülhausen wurde fast noch begeisterter aufgenommen, als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung beim Generalstab eingegangen war, eilte der Chef des Generalstabes zum Schloß und verkündete die frohe Botschaft. Wenige Minuten später war sie der Polizeibehörde bekannt, die sie durch Polizeioffiziere im Lustgarten und Unter den Linden verkünden ließ. Bald war ganz Berlin begeistert. Der Zufall wollte es, daß Unter den Linden gerade ein Regiment vorübergezogen kam und die Menge stimmte mit ein in „Die Wacht am Rhein“. Bis in die späten Abendstunden hinein stand das Leben in den Straßen Berlins im Zeichen der Begeisterung und Freude.

Der deutsche Generalquartiermeister gegen französische Lügenmeldungen.

Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt: Nach französischen Nachrichten sollten vor Lüttich 20 000 Deutsche gefallen und der Platz überhaupt nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Lüttich sollte das bekräftigt werden. Wir mußten mit unseren Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne verraten konnten. Jetzt können wir, ohne uns zu schaden, berichten, daß wir bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte hatten. Die Schwierigkeiten lagen für uns in dem überhaupt ungünstigen Bergwaldgelände und in der heimlichen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, am Kampfe. Aus jedem Hinterhalt, aus Ortschaften u. Wäldern feuerten sie, sogar auf Ärzte und Verwundete. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, bis es unseren tapferen Truppen gelang, durch den Fortsgürtel zu dringen und sich in den Besitz der Stadt zu setzen. Ein Teil des Forts hielt sich zwar noch, feuerte aber nicht mehr. Se. Majestät, unser Kaiser, wollte keinen Tropfen Blut durch Erstürmung verschwenden, da man das Herankommen der Schwerartillerie abwarten und die Forts zusammenschießen könne, ohne einen Mann opfern zu müssen. Ueber alles das durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte nach Lüttich nachgezogen waren, daß es uns kein Zweifel wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Behauptung ihrer Festung mehr Truppen dort gehabt, als von uns zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann hieraus die Größe der einzig dastehenden Leistung ermessen.

Das von uns f. Bt. gemeldete Bombardement Lüttichs durch einen Zeppelin wird jetzt amtlich, in gleichem Wortlaut, bestätigt.

Der Vormarsch der Oesterreicher.

Die bis Mieschew, etwa 30 Kilometer nördlich Krakau, vorgebrungenen österreichischen Truppen setzten Sonntag die Offensive fort und besetzten bis zum Abend Ortschaften, die ungefähr 40 Kilometer vorwärts gelegen waren. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemächtigten sich die Oesterreicher der im Feindesgebiet gelegenen Grenzorte Radzowilow, Grenzbahnhof Bemberg gegenüber Brody, Worschtschitz, Grenzbahnhof des östlichen Galiziens, und Nowosolcia bei Czernowit, Hauptstadt der Bukowina. Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Salschitz zwischen Brody und Tarnopol wurden bei der Zurückwerfung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Das Gazeta Proima meldet aus Krakau, daß 800 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mieschew überfallen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mieschew. Sodann setzten die Jugendschützen ihren Marsch nordwärts nach Kijaz fort, das nach kurzem Scharmügel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Bilitza und Klesce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jugendschützen herrscht große Begeisterung.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. ds. Mts. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betrugen ein Offizier und 22 Mann, doch hatten 200 tote Montenegriner die Hauptstadt; ferner sah man zahlreiche schwerverwundete sich zurückziehen. Am 9. ds. Mts. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne, den Posten Gade bei Antovac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

An der ganzen Grenze Ost- und Mittelgaliziens erneuerten die Russen ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer ihrer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen mit Geschützen in Tätigkeit. Trotzdem vermochte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von den Oesterreichern hierbei erlittenen Verluste sind noch nicht genau bekannt, sind aber geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei serbischen Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm neun (?) Pferde ab, die von einigen im Reiten gebliebenen Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu reiten. Diese veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreich-Kowosietzka über die Höhen von Mohile bis zum gleichnamigen russischen Grenzort vorgebrungen war, wehrte eine Reihe überlegener Angriffe ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, bekam die Abteilung Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die nunmehr weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehrstündigen Kämpfe von Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in die frühere Stellung büßte diese Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Die von österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durchgeführt.

Munitions- und Lebensmittel-Mangel bei der serbischen Armee.

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Serbien fehlt es der serbischen Armee an Lebensmitteln und Artilleriemunition. Die Soldaten erhalten bloß einen halben Maß Brot täglich oder einen aus Mais und Hafer gebackenen Brei. Infolgedessen kommen viele Desertionen vor. Die Munition soll überhaupt bloß für eine größere Schlacht reichen. Die serbische Regierung hat daher in Athen nachgesucht, die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsmaterial über Saloniki zu ermöglichen und Baggon der Orientbahn dazu bereit zu stellen, doch liegen Meldungen vor, wonach die Bahnverbindungen Serbiens mit Saloniki durch die einheimische Bevölkerung, die das serbische Joch abschütteln möchte, bedroht werden.

Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die Wiener „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land unklammern, versagt die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gornjostepan zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volke Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konularberichte aus Albanien melden, daß die albanischen vor Schaf mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Nur gegen Quittung sollen die Bezahler unserer Zeitung den Abonnementsbetrag zahlen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 97 Ziffer 1 der W.-O. ordne ich hierdurch folgendes an:
Sämtliche Militärpflichtige des Landkreises Hamm einschließlich der mit dem Dienstverhältnis zum einjährig-freiwilligen Verhältnis noch nicht endgültig entschieden ist, haben sich innerhalb achtundvierzig Stunden bei der zuständigen Ortsbehörde zur Stammtafel anzumelden und sich in folgender Weise der Ersatzkommission kundtun zu lassen:
Es haben zu erscheinen:

1. Mittwoch, den 12. August, vormittags 7½ Uhr,
im Lokale des Wirts Hütte in Hamm
die Militärpflichtigen des Amtes Hünneberg aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

2. Donnerstag, den 13. August, vormittags 7½ Uhr,
in demselben Lokale
die Militärpflichtigen der Gemeinden Altenböge, Bönen, Herrlingen, Nordböge, Osterbönen, Peltum, Sandbäum, Westfeld, Westerbönen und Westerböhen aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

3. Freitag, den 14. August, vormittags 7½ Uhr,
im Lokale des Wirts Hausmann in Kamen
die Militärpflichtigen

a) der Stadt Kamen,
b) der Gemeinden Bergkamen, Berne, Heil, Berge, Oberberge, Rottum und Rünthe des Amtes Peltum,
c) der Gemeinden Heeren-Werve, Methler, Heberaden, Oberaden, Südkamen, Wasser- court, Weddinghofen und Westfeld des Amtes Unna-Kamen, sämtlich aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Bekanntmachung.

Der Fahrplan der Kleinbahn Unna-Kamen-Berne ändert sich ab
Dienstag, den 11. August cr. wie folgt:

I. Strecke Kamen-Unna.

a. Staatsbahnhof Kamen ab 524 ufw. alle Stunde bis 954	
b. " " " " " " " " 724	
c. Unna Endstation " " " " " " 1023	
d. " " " " " " " " 753	

II. Strecke Kamen-Berne.

a. ab Betriebsbahnhof nach Berne 445	
b. ab Staatsbahnhof Kamen nach Berne 655 ufw. alle Stunde bis 855	
Letzter Wagen nach Berne 1010	
c. ab Staatsbahnhof Kamen bis Wellhausen 1025 ufw. alle Stunde bis 725	
d. ab Berne 556 ufw. alle Stunde bis 956	
e. letzter Wagen ab Berne 1129	

Kleinbahn-Unna-Kamen-Berne.
Der Bahnverwalter.

16971

Altes Bau- und Brennholz, auch guterhaltene Treppe mit 20 Stufen

empfehlen

Kamen. Arnold Wiemer.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bau-
techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerks-
meister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule**
für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotiv-
führer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:**
Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur,
Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektro-
monteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für**
Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formeiermeister,
Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur,
Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und**
Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur,
Bautischler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf.
Anschaffungskosten ohne Kaufmanns berechnung.
Dieses Werk ist eine Vor-
konkurrenz vorurteillos.
1. den Besuch der techn. Fach-
schulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch
Selbststudium eine ab-
geschlossene technische
Bildung zu vermitteln,
3. in vorrätiger Weise ohne Berufs-
prüfung o. Fachprüfung abzulegen.
Ausf. Prospekt und Dankschreiben ab. best. d. Prät.
gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam S.O.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
glänzend. Tube 50 Pfg. bei

W. Feilung; Hamm, Jacobi;
Carl Müller jr.; H. Thiel;
in Bergkamen: Heiner Jacobi.

Institut Boltz
Einj. Fahrn.
Prim. Abitur.
Hlmenau i. Thür. Preis frei.

Flechte

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigt. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife das Uebel
beseitigt. Diese Seife ist nicht
1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert.
Serg. M. (In drei Stärken,
à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.)
Dazu Zuckeroh-Creme
(à 50 u. 75 Pf.) In Kamen:
G. Jacobi u. G. P. Thiel, Droge-
rien; in Bergkamen: G. Jacobi.

4. Donnerstag, den 20. August, vormittags
7½ Uhr,
im Lokale des Wirts Bräutigam
in Unna

die Militärpflichtigen der Gemeinden Afferde,
Demmerde, Dülmen, Massen, Mühlhausen, Si-
dinghausen, Stodum, Neizen und Westhemmerde
des Amtes Unna-Kamen aus den Jahren 1893
und 1894, sowie sämtliche Angehörige älterer
Jahrgänge, soweit dieselben eine endgültige Ent-
scheidung noch nicht erhalten haben.

5. Freitag, den 21. August, vormittags 7½ Uhr,
in demselben Lokale
die Militärpflichtigen der Stadt Unna aus den
Jahren 1893 und 1894, sowie sämtliche An-
gehörige älterer Jahrgänge, soweit dieselben
eine endgültige Entscheidung noch nicht er-
halten haben.

6. Samstag, den 22. August, vormittags
7½ Uhr,
in demselben Lokale
die Militärpflichtigen des Amtes Grödenberg
aus den Jahren 1893 und 1894, sowie sämt-
liche Angehörige älterer Jahrgänge, soweit die-
selben eine endgültige Entscheidung noch nicht
erhalten haben.

Nach § 99 d. W.-O. sind alle Reklamationen
bei der Einberufung unzulässig. Diese Vor-
schrift schließt zwar Anträge auf vorläufige
Zurückstellung gelegentlich der angeordneten
Musterung und Aushebung nicht grundsätzlich
aus, jedoch wird ausdrücklich hervorgehoben, daß
die etwa ausgesprochenen Zurückstellungen nur
solange Gültigkeit haben, als der Bedarf an
Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann.
Von einer Berücksichtigung derartiger Anträge
kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen
sonst nur ganz ausnahmsweise und allein in
denjenigen Fällen gesprochen werden, in welchen
ein äußerster Notfall nachweisbar ist.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und
Gemeindevorsteher wollen für eine Verbreitung
der vorstehenden Bekanntmachung ungenümt
Sorge tragen.

Hamm, den 3. August 1914.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission des
Aushebungsbezirks Hamm-Land.
J. B. Voigts.

Arbeitsfikung

des
Vaterländ. Frauenvereins
Dienstag und Freitag, von 4
bis 6 Uhr, im Gemeindehaus,
zu der alle hilfswilligen Frauen
und jungen Mädchen herzlich
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Empfehle mich zum
Waschen und
Bügeln.
Frau Ww. Rolf,
Weststr. 25.

1694

**Legata-
Legelfutter**
für Hühner,
Enten etc.

Herr M. Schulz, Bochum schreibt:
„Bitte sofort wieder 25 Pfund von
Ihrem vorzüglichem Legata mit der
nächsten Fuhre.“

Legata Weichfutter per 30
11.—, 50 Pfd. 5.75, 25 Pfd. 3.—

Legata Trockenfutter p. 30
15.—, 50 Pfd. 7.75, 25 Pfd. 4.—

Körnerfutter (gem.) p. 30 10.50

Weizen, Mais u. Gerste
50 Pfd. 5.25, 25 Pfd. 2.75

Lieferung jeden 10. des Monats in
Kamen und Umgebung.

Geflügel-Zucht-Vr. alt
Brackel bei Doranind.

4 jähriger

(Belgier) fehle: kräftig gegen Eintreten
zum Militär sofort zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst. der
Kamener Zeitung. 1695

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte
Barflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

1696

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Fabrikbesizers
C. Jul. Winter in Kamen gehörenden Kunst-
gegenstände, als

Bilder, Bronzen, Kronleuchter,
Kristalle, hochfeine Wäsche, Porzellan,
Eßservice, Perserteppiche, Klub-
möbel, technische Bücher, Mineral-
sammlungen und andere Sachen mehr

sollen von mir am Donnerstag, den 13., und
Freitag, den 14. August cr., vormittags 10 Uhr
beginnend, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden.

Kamen, den 10. August 1914.

Fallen, Gerichtsvollzieher.

1700

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe,
erstklassige deutsche Fabri-
kate von unübertroffener Billigkeit.
Keine Reisenden oder Agenten.
Bestätigen Sie in Ihrem eigenen
Interesse meine Lager! Gebrauchte
Maschinen von 8 Mark an. Repa-
raturen an allen Systemen und
Marken billigst und sachgemäß.
C. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 38,
am Körnerplatz. Fernruf 5368.

Empfehle mich als 1701

Schuhmacher.

Rud. Diesing,
Kamen, Wiemeling 4.

2 Pferde

für Landwirtschaft geeignet,
sof. zu verkaufen. 1698

E. Krause,
Weddinghofen,

Rebhühnfarbige, ital.

Rüfen,

sowie prachtvolle junge, deutsche

Schäferhunde

von hochfeinen, eingetragenen
Eltern stammend, sind zu ver-
kaufen. 1686

Kamen, Nordstr. 7.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1699

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1695

Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versäumt, schädigt sich
und seine Familie:
Wer zweifelhafte Konserven-
gläser und Einkochapparate
verwendet, verteuert sich un-
nötig seine Hauskonserven
u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das be-
kannte Dampfeinkochsystem

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Aufruf

an die Vereine der Westfälischen Frauenhilfe.

Unsere tapfern Männer, Söhne und Brüder ziehen hinaus
ins Feld. Sie wollen mit ihrem Blut und Leben Vaterland
und Freiheit, Heim und Herd schützen gegen Feinde ringsum.
Opfer an Gut und Blut werden gefordert von allen ohne
Ausnahme. Eigene Sorgen und Ängste verstummen. Die
deutsche Frauenwelt darf und will daheim nicht müßlos zagen
und klagen. Hohe Aufgaben hat sie zu lösen. Sie will in
dem uns aufgedrungenen Krieg nicht zurückstehen hinter den
ausopferungsstarken Frauen der Freiheitskriege. Auch unsere
456 Vereine der Westf. Frauenhilfe mit ihren 66 000 Mit-
gliedern wollen ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes
legen. Ein Appell an Eure tätige Mithilfe, Eure Opfer-
willigkeit ist eigentlich nicht nötig, gleichwohl richten wir an
Euch den Aufruf: An die Arbeit! Niemand bleibe untätig
zurück! Wir stellen uns dem Roten Kreuz zur Verfügung.
Was daselbst von den deutschen Frauen erwartet und ver-
langt wird es in diesen Tagen bekannt geben. Seine Sammel-
stellen werden eingerichtet. Unsere Vereine werden näher,
stärker, sammeln. Genaue Angaben über die Art der Arbeit
für die Verwundeten, über das Zusammenarbeiten mit anderen
Vereinen, können wir noch nicht geben. In Gemeinden, wo
wir unsere Frauenhilfe tätig ist, wird sie den Frauendienst
in besonderer Weise fördern und regeln. Unserer Frauenhilfe
schönste Arbeit ist es, sich vor allem bedrängter Familien an-
zunehmen. Wir bitten daher: Steht in persönlichem Liebes-
dienst den vielen Familien mit Rat und Tat zur Seite, deren
Ernährer unter der Fahne kämpft; sammelt für sie, verlorgt,
unterstützt sie, wo es nötig ist! Hier habt Ihr eine Aufgabe,
die Ihr in erster Linie unmittelbar nach eigenem Ermessen zu
erfüllen berufen seid. Wir haben zudem in Soest eine Sam-
melstelle eröffnet. Geldbeiträge zur Unterstützung von Familien,
zur Durchführung besonderer Aufgaben, so auch zur Erhaltung
eines in unserm Heim in Soest einzurichtenden Lazarets können
an unsern Geschäftsführer Pastor Friedrich Johanneswerth in
Soest, evtl. an diese Adresse auf dessen Konto 20755, Post-
scheckamt Köln geschickt werden.

Ihr Frauen und Jungfrauen der Frauenhilfe, viel gibt's
zu besorgen. Wir wissen, daß Ihr Eure heilige Christenpflicht
barmherziger Liebe tut. Eines vergeßt nicht bei aller Ge-
schäftigkeit: Hebt bedende Hände empor zu dem Lenker der
Schlachten, daß er Sieg gebe unsern Waffen, daß er stärke
die Herzen, daß er schirme, die in ihrer Not zu ihm aufschauen.

Der Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe:
Gräfin von Platenberg-Heeren, Vorsitzende. Dr. Joellner,
Vorsitzender. Pastor Johanneswerth, Schriftführer.

1697

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Fabrikbesizers

C. Jul. Winter in Kamen gehörenden Kunst-
gegenstände, als

Bilder, Bronzen, Kronleuchter,
Kristalle, hochfeine Wäsche, Porzellan,
Eßservice, Perserteppiche, Klub-
möbel, technische Bücher, Mineral-
sammlungen und andere Sachen mehr

sollen von mir am Donnerstag, den 13., und
Freitag, den 14. August cr., vormittags 10 Uhr
beginnend, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden.

Kamen, den 10. August 1914.

Fallen, Gerichtsvollzieher.

1700

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe,
erstklassige deutsche Fabri-
kate von unübertroffener Billigkeit.
Keine Reisenden oder Agenten.
Bestätigen Sie in Ihrem eigenen
Interesse meine Lager! Gebrauchte
Maschinen von 8 Mark an. Repa-
raturen an allen Systemen und
Marken billigst und sachgemäß.
C. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 38,
am Körnerplatz. Fernruf 5368.

Empfehle mich als 1701

Schuhmacher.

Rud. Diesing,
Kamen, Wiemeling 4.

2 Pferde

für Landwirtschaft geeignet,
sof. zu verkaufen. 1698

E. Krause,
Weddinghofen,

Rebhühnfarbige, ital.

Rüfen,

sowie prachtvolle junge, deutsche

Schäferhunde

von hochfeinen, eingetragenen
Eltern stammend, sind zu ver-
kaufen. 1686

Kamen, Nordstr. 7.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 12. Aug.,

nachmittags 3 Uhr,

werde ich beim Wirt Klute

in Weddinghofen:

ein circa 9—10 Monate

altes Mutterchwein

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. 1699

Kamen, den 10. Aug. 1914.

Fallen, Gerichtsvollzieher.

1695

Wasche

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

439

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch, den 12. August.

Abends 7 Uhr: Kriegsanacht.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:
S. Schubert in Kamen.

1695

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

1696

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Freiwillige Unfall=Unterstützung.

42. Jahrgang.

Die englische Armee zerfällt in zwei Theile, in das stehende Heer mit den Armee- und Spezialreserven und in die Territorialarmee. Das stehende Heer besteht aus 140 000 Mann und wird durch Werbung ergänzt. Es sind dies die in England selbst stehenden Theile ohne

In der Sitzung der Reichszentrale der Arbeitsnachweise wird festgestellt, daß zurzeit ausreichende Organisationen für alle einschlägigen Fragen bestehen und die bestehenden sämtlich mit der Reichszentrale zusammenarbeiten. Die Bildung weiterer Organisationen ist daher zu unterlassen, da die Fülle der Organisationen zu stören droht. Es ist zunächst erforderlich, einen Überblick über die Lage des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes zu erlangen, der für die Vergütung der Ernte besonders dringend ist. Zu dem Zwecke sind die unteren Verwaltungsbehörden drablich angewiesen worden, die Nachfrage und den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeiten zu ermitteln. Da vor der Hand ein Ueberangebot an Arbeitskräften vorliegt, sollen die Unterrichtsverwaltungen erucht werden, die Schulbefreiung älterer Schüler vorerst nicht weiter zu gestatten. Auch Pfadfinder und ähnliche freiwillige Helfer können für

Berücksichtigung der in den Kolonien stehenden Teile und des indischen Meeres. Für die Verteidigung des Heimatlandes ist die Territorialarmee bestimmt, die im Kriege etwas über eine Million Mann stark ist.

Belgische Greuel.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird von einem Freunde geschrieben:

Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutsch-feindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gest. Aufnahme folgender Zeilen: Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Absicht gefahren hat von Verhinderung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von feinen der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unsere Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Negers- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgefunden wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die rote Kreuz-Fahne aufgestellt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erschossen. Gestern morgen findet man in einem Dorf vor Verbiere einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgehöhlten Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonie hält ein Wagen in einem Dorf, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Ein- schuß dicht neben dem After, Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Vagabondkolonie, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzukriechen, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegt. Zweier meiner Verwundeten haben Schrottschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Ecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Ecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverförmchen liegt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus allernächster Nähe der rechte Arm so zerhackt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Maaßen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobil-sanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Sofaten) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füllten und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einsperren. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns vor Angriffen gar nicht. In mehreren Gegenden haben wir es erleben müssen, daß Verwundete die aus der Feuerlinie getragen waren, andern die aus der herbeigeleiteten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeholt und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesprengten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeleiteten Weiber haben nach unsern auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgehöhlt. Ein Herr aus Maaßen fährt mit Kraftwagen und Militärchauffeur durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abwärts zur Verhinderung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Ecke, der Mann sinkt tot hintenüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Haut die Ueberlegung rauben und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und dies Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungens verbluten müssen unter der Schrottschüsse eines Feuers oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt? Ich übernehme für meine Angaben jede Verantwortung.

Westfalen u. Rheinland.

An die Arbeit!

Kamen, 11. Aug. Die gewaltige Aufgabe, die die Feinde ringsum dem deutschen Volke gestellt haben, fordert die Einsetzung aller, aber auch aller Kräfte. Für jeden einzelnen im Deutschen Reich, gleichviel, ob militärpflichtig, ob nicht, ob Mann oder Weib, ist eine Unsumme von Arbeit bereit, die bewältigt sein will, schnell, sorgsam und zuverlässig. Da heißt es einmal: die Ausziehenden ausrüsten; sodann: für die Hierbleibenden sorgen; endlich: für die Opfer des Krieges alles vorbereiten. Gibt es Hände genug, all das zu leisten? Ist Zeit genug da, mit all dem fertig zu werden?

Gewiß! Sofern nur ein jeder seine Vaterlandsliebe dadurch beweist, daß er ruhig und aufmerksam an seine Arbeit herangeht und sie mit derselben Pflichttreue verrichtet, wie es unsere Soldaten draußen im Felde tun. Dazu gehört aber, daß man nun endlich das unnütze Umherstehen und herumgaffen auf den Straßen aufgibt und das tüchtige Politisieren und Strategisieren an allen Ecken und Winkeln sein läßt, es kommt ja doch nichts dabei heraus. Auch sonst lasse man sich nicht aufhalten und laufe z. B. den Verhafteten nicht nach und suche nicht um der Erde, auf der Erde und über der Erde nach Espionen. Das zeitigt meist recht lächerliche Folgen und erschwert den zuständigen Organen die Arbeit. Unsere Behörden sind auf dem Posten. Das wissen wir, das sehen wir täglich und stündlich und in jedem Augenblick. Und wer bei ruhiger Ueberlegung und klarer Beobachtung etwas Verdächtiges bemerkt, der wird mühelos die Stelle finden, wo er sie anbringen kann, und von wo aus in aller Stille, ohne Aufregung und Aufsehen alles Erforderliche veranlaßt wird. Aufpassen muß man allerdings gehörig, denn unsere Feinde haben mitten unter uns ihre Aufpasser; aber man kann nur aufpassen, wenn man ruhig Blut hat und klare Augen!

Wer sich mit Leib und Seele seiner Arbeit widmet, der kommt auch sonst nicht auf unnütze Gedanken. Der wird nicht Vorkehrungen treffen für Möglichkeiten, die gar nicht eintreffen können, der wird nicht Angst vor Hungersnot und teure Zeiten haben, sondern um sich blicken und sehen, daß unsere Ernte gut geraten ist, daß genug Arbeiter vorhanden sind, sie zu bergen, und daß sie ausreichen wird, Deutschland zu versorgen bis zur nächsten Ernte! Es sind Vorräte von allem genügend vorhanden, und es ist alles so organisiert, daß jeder sein Teil bekommen kann.

Auch unsere Frauen und Mädchen sollen ihre Arbeit nicht vergessen. Zweifellos sind viele von ihnen bereits auf dem Posten, mit Treue und Eifer; aber alle die sind es wohl nicht, die in so großer Anzahl und obendrein in einem Ausmaß und mit einem Gebaren, das den ersten Zeiten keineswegs entspricht, mit dazu beitragen, größte Nervosität und Unruhe um sich zu verbreiten.

An die Arbeit also! Noch nie hat sie ein so weites Feld gehabt wie jetzt. Noch nie ist sie für jeden in solchem Maße vorhanden gewesen wie jetzt. Noch nie ist ihr so reicher Lohn versprochen wie jetzt. Liebe heißt ihre Lösung, Liebe ihre Erfüllung, Liebe ihr Sieg!

Kamen, 11. Aug. (Verschiedenes.) Der § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen bedroht den mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark, der wissentlich Waren mit geschützten Warenzeichen widerrechtlich verleiht oder widerrechtlich gekennzeichnete Waren in Verkehr bringt oder feilhält. Dieser im Interesse des realen Geschäftsverkehrs liegende Schutz wird nur zu oft durch unredliche Geschäftsführer sowohl wissentlich als auch grobfahrlässig verletzt; dabei müssen allerhand zweifelhafte Ausreden der Ertrappeten herhalten. Mit einem solchen Falle hatte sich jetzt wieder das Reichsgericht zu beschäftigen, das die gegen ein Urteil des Landgerichts Metz eingelegte Berufung verworfen, durch welches der Kaufmann Nikolaus Starck wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz (§ 14) zu 150 Mark Geldstrafe, oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, weil er aus einer Maggistrats Rotmilchzucker verkauft hatte.

(Wer folgt nach?) Der Verein für Handel und Gewerbe beschloß in seiner letzten Sitzung, vorläufig 200 Mark dem Roten Kreuz zu überweisen. Ueber weitere Zuwendungen, ev. auch an andere Korporationen, soll später Beschluß gefaßt werden.

Es wird dringend davor gewarnt, abgesehen von Fällen dringend begründeten Verdachts, Automobile zu beschleichen. Ebenso wenig Flugzeuge, wenn nicht die Sicherheit besteht, daß es feindliche sind. Zeppe- line sind immer deutsche Luftschiffe und dürfen nicht beschossen werden.

(Arbeitsnachweis.) Der seit einigen Tagen bestehende Arbeitsnachweis ist schon vielfach in Anspruch genommen worden. Es haben sich nicht nur größere Mädchen und Knaben der hiesigen Schulen, sondern auch schulentlassene weibliche und männliche Kräfte, darunter auch solche, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, zur Verfügung gestellt. Die Frauen und Mädchen sind bereit, auch im Haushalt auszuweichen oder kleine Kinder zu beaufsichtigen. Der Arbeitsnachweis bei Herrn Wirt W. Kämpfer ist von morgens 9-12 und nachmittags von 4-7 Uhr geöffnet. Öffentlich wird die nützliche Einrichtung weiterhin fleißig benutzt. Bemerkte sei noch, daß schon über 50 Arbeitswillige untergebracht sind.

Mit Ausbruch des Krieges ist auch eine ganze Reihe von Anaphtasäuren zur Fahne einberufen worden, sodaß die ärztliche Versorgung der Anaphtasäuremitglieder während des Krieges anderweit geregelt werden mußte. In Methler tritt an die Stelle des einberufenen Arztes Dr. Kollmann Dr. Lutzer in Kamen, für Dr. Dankwardt in Gelsen bei Gours Dr. Böhmman daselbst und für Dr. Böhmman in Lünen Sanitätsrat Dr. Wortmann daselbst.

Am Sturm auf Lüttich haben auch hiesiger Bürger teilgenommen, u. a. Reserveleutnant Herrn. Jordan, ein Sohn des Rentanten Scharfberg, der Sohn Willi des Anstreichermasters Edelman von hier. Es sei bemerkt, daß Herr Edelman sechs Söhne mit ins Feld schicken kann. Nach den eingetroffenen Nachrichten befinden sich alle überaus wohl. Wir müssen davon absehen, die eingegangenen Schreiben abzufragen, da es nach den Bestimmungen über den Verrat militärischer Geheimnisse vorläufig verboten ist, die Veröffentlichung von Briefen der Angehörigen des Heeres und der Marine ohne Einwilligung der Militärbehörden vorzunehmen.

Kaiserau, 11. Aug. (Zur Nachahmung.) Der Turnverein „Germania“ zu Kaiserau spendete dem Roten Kreuz den Betrag von 116 Mark, die vom Verein und seinen Mitgliedern durch freiwillige Gaben aufgebracht wurden. Der Betrag wird dem Roten Kreuz des Amtes Unna-Kamen überwiesen. Ueber achtzig Mitglieder des Vereins sind bis jetzt zu den Fahnen einberufen.

Nelken bei Unna, 11. Aug. (Selbstmord.) Der Transport der von der Militärverwaltung ausgehobenen Pferde nach ihren Bestimmungsorten wurde in den letzten Tagen durchgeföhrt. Bei einem dieser Transporte warf sich ein Pferdebegleiter, der Bergmann H. von hier, bei Brühl am Rhein unter die Räder des Zuges. Der Kopf wurde vollständig vom Rumpfe getrennt.

Vöhringhausen, 8. Aug. Von dem Auto des Herrn Reichsanwalt Bohnert wurde von dem Chauffeur Viehbro das 4 Jahre alte Kind Frede aus Vöhringhausen auf der Chaussee überfahren und getötet.

Detmold, 10. Aug. (Im Tode vereint.) Die Ehefrau des Lehrers H. wurde dieser Tage von Geburtswunden überrascht und erlag einem Herzschlage, während der Mann einen Arzt benachrichtigte. Als H. heimkehrte und die Leiche erblickte, erschrak er dermaßen, daß er gleichfalls auf der Stelle tot umfiel.

Herne, 8. Aug. (Kind totgefahren.) In der La Rochestraße überfuhr ein von einem Vergewaltiger gefahrenes Bierfuhrwerk das Töchterchen des Bergmanns Alexander, La Rochestraße 18. Dem Kinde gingen die Räder über Brust und Beine. Es war auf der Stelle tot. Ob den Fuhrer eine Schuld trifft, muß erst noch die Untersuchung ergeben.

Bochum, 8. Aug. Die Zahl der Anmeldungen der Freiwilligen zum Kriegsdienst stieg in den letzten beiden Tagen allein im Stadtbezirk Bochum auf mehrere Tausend. Die Weidener stehen im Alter von 16 bis 67 Jahren.

Münster, 8. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung einen Kredit von 300 000 Mark für die vielfachen Werke der Liebestätigkeit in der hiesigen künftigen Bevölkerung und für die Maßnahmen zum Schutze der etwa gefährdeten und zu sichernden Lebensinteressen der Bürgerschaft. Zur Beschlußfassung über die Verwendung dieser Summe wurde ein aus Magistrat und Stadtverordneten bestehender Ausschuss gewählt.

Elberfeld, 10. Aug. Die Elberfelder Farbenfabriken gewähren an 3000 Frauen eingezogener Werksangehöriger Wohngeld von 10 Mk. und für jedes Kind 3 Mk. fortlaufend.

Elberfeld, 10. Aug. (Eine Hunderttausendmark-Spende.) Der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk hat beschlossen, den Betrag von 100 000 Mark zur Verringerung der Not arbeitslos gewordenen Familien den Verwaltungen der hauptsächlich in Betracht kommenden Städte seines Bezirks, in erster Linie Elberfeld und Barmen, zur Verfügung zu stellen.

Oberhausen, 10. Aug. Ein nachahmenswertes Beispiel gab eine Oberhausener Mutter, die ihre fünf ins Schlachtfeld abrückenden Söhne zum Abschied geleitet. Vaterländische Lieder sangen, in welche das Mütterchen begeistert einstimmt, sog die Gruppe feilen Schrittes durch die Straßen, überall jubelnd von Passanten begrüßt. Das Mütterchen hielt die Tränen standhaft zurück, um den jungen Kriegern den Abschied nicht allzu schwer zu machen.

Düsseldorf, 11. Aug. (Kriegsgericht.) Das auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand für den Bezirk der 14. Division hier gebildete Kriegsgericht hatte sich in seiner ersten Sitzung mit mehreren Fällen von Aufreizung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu befassen. Bekanntlich werden für die Kriegsdauer eine Reihe von Straffaden (zumeist solche gegen die öffentliche Ordnung und die Staatsgewalt) zur Aburteilung durch die bürgerlichen Gerichte entzogen und Kriegsgerichten zugewiesen, die für jede Division zu diesem Zweck besonders gebildet werden und aus drei Zivilrichtern (darunter der Gerichtsvorsitzende) und zwei Offizieren bestehen. Ein Arbeiter, der öffentlich „Hoch die Republik“, und ein zweiter, der „Wir sind alle Kanonensfutter!“ gerufen hatte, wurden wegen aufrührerischer Reden zu je zwei Monaten, zwei Leute, die auf einer Eisenbahnüberführung die Anordnungen eines militärischen Wachtpostens nicht sofort befolgt hatten, zu je zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Vorverurteilungen vom 3. August.

Frier, 8. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten im Voraus alle Mittel für die Verpflegung der Bevölkerung.

Aus aller Welt.

Bismarck legt ein Plaster auf. Ein Musketier des 79. Regiments, welcher in der Schlacht vom 16. August einen die Beize streifenden Schuß erhalten hatte, lag verwundet auf dem Verbandplatz, als der Bundeskanzler Graf Bismarck hinzukam und ihn nach seiner Verletzung fragte. Auf seine verwundete Beize deutend, sagte er: „Der Feind hat mir die Hüftknochen operiert!“ worauf Bismarck mit der Bemerkung, dann sei ja wohl auch ein Plaster nötig, ihm einen Plaster-Salben einreichte.



Das eiserne Kreuz.

Und mögen Orden gleiten,
Des Goldwerts sich bewußt,
Das schlichte Kreuz von Eisen
Schlägt all sie auf der Brust.
Kein andres ist zu achten
Ihm gleich an seltnem Wert,
Das in der Not der Schlachten
Den Mann und Kämpfer ehrt!

Es faßt nicht Edelsteine,
Es schließt kein Kleinod ein!
Von keinem goldenen Scheine
Will es umfunkelt sein.
Wo treu die Herzen klopfen,
Da schmückt es Mann um Mann;
Vom Blut ein roter Tropfen
Klebt heimlich nur daran.

An der Entscheidung Tage
Ein König hat's geweiht,
Daß es der Kämpfer trage,
Der Sieger großer Zeit.
Den blut'gen Weg der Ehre
Von seinem Eisen lies:

„Ratbach und La Rotheiere,
„Montmartre und Paris“ . . .

Zu Deutschlands Auferstehen,
Da es vom Zwist genas,
Hoch auf den Spicherer Höhen
Und in dem Tal der Maas,
Die dort in weißen Bärten,
Das Kreuz am schwarzen Band,
Des Kaisers Kampfgefährten,
Waren sie ausgesandt!

Wohlan, heraus den Degen!
Vorwärts in festem Ctritt!
Nehmt solcher Väter Segen
In eure Schlachten mit!
Und wenn die Mörser krachten
In Not und Feuerschein,
Der alte Gott der Schlachten
Wird wieder mit euch sein.

Der Sturm wühlt in den Eichen,
Es gilt uns heil'gen Krieg —
Glaubt: dieses Kreuzes Zeichen
Führt deutsche Kraft zum Sieg!
Zieht aus und, wert der Ahnen,
Rehrt heim in Siegerlust,
Das Kreuz an euren Fahnen,
Das Kreuz auf eurer Brust!

Rudolf Prescher im „Berl. Lok.-Anz.“

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingelandt.)

An die deutschen Frauen.

Habet Dank ihr deutschen Mütter!
Euch gebührt Lob und Preis!
Gabt dem Vaterland das Beste,
Eure schmucken Söhne, preis!
Ach, es wird die bange Sorge,
Tag und Nacht nun mit euch geh'n:
Werd' ich meine Söhne, meinen —
Eing'gen, lebend wiederseh'n?

Sie stehen all in Gottes Hut —
Gott schützt ein treu Soldatenblut.

Ach, es werden viele Tränen
In der bange Zeit geweint, —
Und die Reichen und die Armen
Mun dasselbe Leid vereint.
Ob geschmückt mit Diamanten, —
Ob sie schmucklos die Hand,
Mutterhände, Mutterherzen,
Opferten dem Vaterland!

Stolz blickt auf euch das Deutsche Reich,
Vor Gott und Kaiser seid ihr alle gleich!

Habt auch Dank, ihr deutschen Frauen
Ach, wie trifft der Krieg euch schwer,
Denn es gab mit schwerem Herzen
Manche den Ernährer — her. —
Und mit wehmütvollem Lächeln
Sieht die Frau der Kinder Lust,
Und das Jüngste auf dem Arme,
Drückt sie schützend an die Brust!

„Gott im Himmel bewahr mir mein Glück
Und bring mir den Vater der Kinder zurück!“

Mütter, Frauen, Schwestern, Bräute —
Alle drückt uns das Gesicht,
Denn wir bangen für die Zukunft
Und für unserer Krieger Glück.
Doch wir sind auch „deutsche Frauen“,
Deutsch heißt: „stark und tapfer sein“,
Jetzt, wo deutsche Männer kämpfen,
Dürfen wir nicht mitlos sein!

Wir stehn ja all in Gottes Hand —
Gott schützt das deutsche Vaterland.“
M. Scheffer-Boichorst,
Haus Rumpshorst bei Telgte i. Westf.





Die schwarze Lorelei.

Roman von Al. v. Schönedt.

Als er sich in den weiten Gängen, die sich hier und dort zu einem breiten Vorplatz ausdehnten, allein saß, schöpfte er Aem. Noch eine unangenehme Unterredung stand ihm bevor.

Zügend begab er sich nach den Zimmern seines Bruders. Ohne anzuklopfen, trat er dort ein. Heinz stand am Fenster und blickte mit einem ängstlichen Damenflüßer. Es war ein reizendes, kleines Kunstwerk von Stoffen, Metall und zäunlichen Gelssteinen, in denen sich die Farbenstrahlen in prächtigen Bogenen.

Martin kam langsam näher. Dann legte er seine Hand auf den Arm des schlanken, schönen Mannes, dessen Züge Müdigkeit und Sehensüßerdruck verrieten.

„Geh“, sagte er, „auf die Gefahr hin, daß Dir mißverständen zu werden, muß ich Dich vor jenem Gelbe warnen! ... Solche Auslagen“, er deutete auf die neue Verlegenheit, „müssen Dir neue Male widerbeten bereiten, und zum dritten Male wirst Du nicht in der Lage sein, Dir helfen zu können!“

Sein war um einige Jahre jünger als Martin. Sein Aeußeres war bestechender. Er sah sehr gewandte, glatte Mähren und feines, brauner Goldart verließ dem blauen, überfüllten Anblick einen eigenen Reiz, war ein Kiesel der Frauen, welche ihn in der erdlichsten Weise bewunderten.

„Glaube Du, die Rolle eines Zugenbü-
wärters mir gegenüber übernommen zu haben,
woll Du mir eine Gefügigkeit mit den poe-
tischen erwießen?“

„Den ganzen dreihunderttausend Mark
Geld!“

„Dann meinethwegen! Und wenn es das
Doppelte wäre, so müßte ich mir Deine Ein-
mischung in meine Angelegenheiten größer
herstellen.“

daß Du daran zu Grunde gehen kannst!
 „Du sprichst natürlich aus Erfahrung!“
 In ein geismathvolles Lul legte.

Martin ließ sich schwer in einen Begehrthügel setzen. Mit einer hastigen Bewegung fuhr er mit der Hand über die Stirn und dann durch sein volles, dunkles Haar.

„Ja“, sagte er dann tief aufathmend, „ich spreche aus Erfahrung! Und noch jetzt bin ich überzeugt, daß Born und Schöne mit mir nicht geteilt haben! Gell muß ich es als einen Wunder ansehen, daß ich die Schmach, von einem Weibe so grenzenlos zum Narren gehalten worden zu sein, überwinden konnte.“

„Wie aufrichtig Du bist! Was Deine Worte wohl sagen würde“, ein lauernder Blick aus bösshaften Augen traf den älteren Bruder, „wenn

„Wenn Du dieses in Betracht ziehst, ist es um so tactvoller von Dir, die Barontin bei Chandelers einzuführen. Diese Handlungswelche

„Nimm es, wie Du willst. Es war Moras Kommt fast einer Gefährlichkeit gegen mich gleich.“

„Garmlos! Nun, Du selbst bist sicher vor
Gegenteil überzeugt! Ich bitte Dich, mit der
bitte Dich mit derselben Dringlichkeit, mit der
Du mich vor Kurzem bestärktest, laß ab von

demselben Abscheu. Ob diese gemöhnlichen Menschen
auch auf! Kommt! Wir wollen Frieden schließen
Es ist so unnatürlich, wenn Gefährliche in einem
so unharmonischen, befremdlichen Zeit mitteilen
und verhehlen! Sie es sagen unerschrocken, daß
wir dem Vater gegenüber kein Vertrauen, doch
bezügtes Wort finden, so müßten wir doch
unmöglich sein vollkommenen, Du und Silbe
gards und ich, — auch in Ange bist Du ein
tasse, bezogene Schmeier finden

Heinz machte eine heftig abwehrende Bewegung. „Höre doch nur auf mit dieser sentimentalen Duselei, an die ja kein Mensch glaubt. Du wirst auch kein besonderes Gefallen an

Ran an den Feind!

Wortwärts, Brüder! Man an den Feind!
Ruhig setzt, ihr Mädels, und nicht mehr
wehnt!

Mit Kanonen und mit Flinten
Auf die Feinde vorn und hinten,

Auf die festen britischen Schiffe,
Auf den russischen Ehrenvortreiber,

Den Wuben, den Lumpen!
Vorwärts, Brüder! Haut sie in Klumpen!
Vorwärts, Brüder! Man an den Feind!

Seht, wie so blutrot die Sonne heut scheint.
Sie leuchtet uns zum Siege in blutiger
Schlacht,

Sie ist das heilige Feuer, das uns alle
erleuchtet,
Sie ist das Gotteszeichen, das uns alle

Vorwärts, Brüder! Man an den Feind!
mit Gonen und Keineschren — 'auf auf
berint. —

Dem wollen wir's lehren, der uns zu trugen
den Feind!

Gie hoerden's uns danken,
Die Russen, Briten, Franken.

Wortwärtel mit eisernen Pfanten
Rauf auf den Feind!

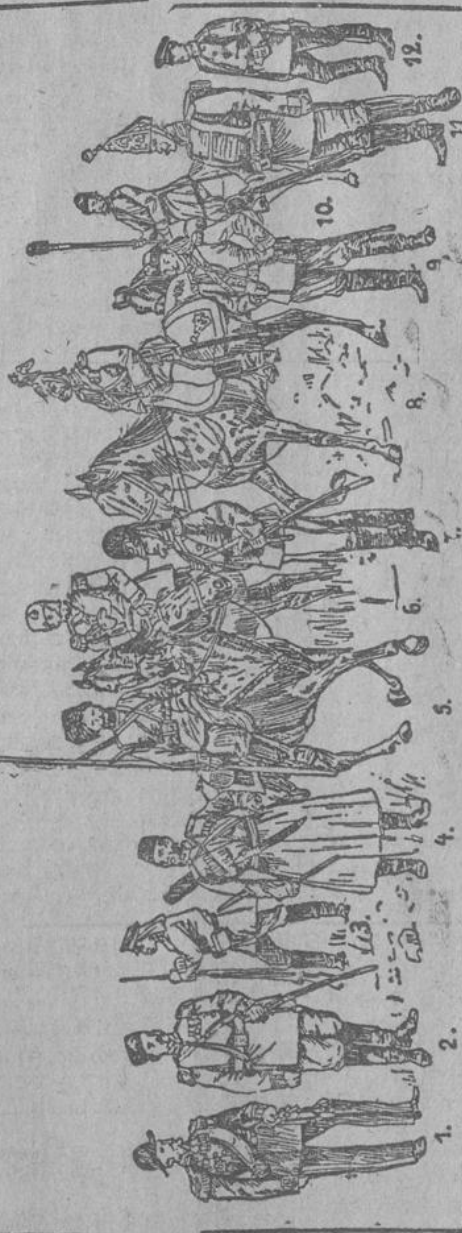
Dich vor jener Frau! Sie ist kalt und her-
los, und gibt Dir für die Opfer, die Du ihr
ertrugst, nichts zurück, als eines Tages

die Besten sind eng — fast einem Grab ähn-
lich — und in jeder Noth ein Surg.
fangen- und fesseln- und ein Sterbe-
hand. Die Brüder schreien in Euphorie
mit Gelächern umher. Kein Mensch darf hier
ein Wort sprechen; überall herrscht die Stille
des Grabes. Einmal läßt sich werden die Ge-

Manifattes.

— **Der Reiter des Schweineus.** Begraben in einer billigen Hefke in der Nähe von Miffa-
ton leben die unglücklichsten Menschen der gansen Erde: die Enkelkinder des portugiesischen „Königs des Schweineus“. Zu diesem Bau-
werk ist alles vorgefehen, was menschlicher Ge-
fchmack erfinden kann, das Leben der Ge-
fangenen zu dem fchrecklichften, zu einer töd-
lichen Tortur zu machen. Die nebeneinander
liegenden Korridore gehen wie die Speichen
eines Rades alle von einem Mittelpunkte aus,

Russische Militärtypen.



1. Vice-Admiral
2. Trubsoffizier (gren. Korps)
3. Turkstan-Jnfantist
4. Terek - Kasak
5. Surak Kasak (Leibgarde)
6. Generaladjutant
7. Off.d. Leibgarde - Gren. Rgt.
8. Off.d. Garde - Feldgendarmarie
9. Dragoner Offizier
10. Kasaken-Artillerist
11. Leibgardeeskad
12. Adjutant zur Ser.



- Infanterie-Korporal**
Feldmarschallsig

Französische Militärtypen.

„Man guet so timmerte sich ferne noch nicht um meine Schimmer. Sed herte noch hoch als Soght eines mehrfachen Phosphors; einer Dame, welche ich besah, einige glanzvolle Phosphoreszenzen entzünden blühen, zu bemerken, wie vielleicht sogar ein Glühkörper aus unteren Barrens aufsteigend, hern ein glit, einer Schöner zu glühend.“

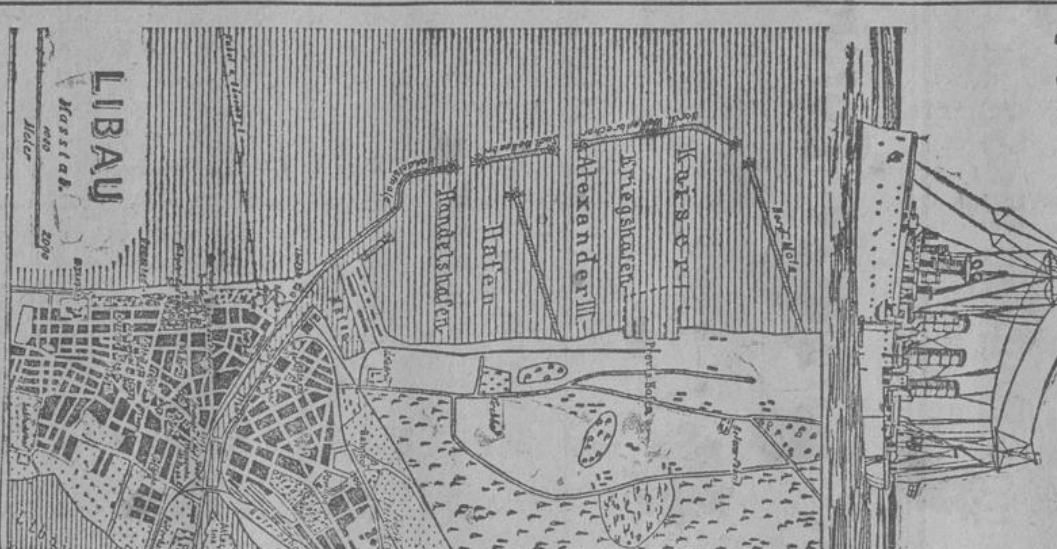
„Mitn barthele eine Schinnot nicht mehr ab. Ert sah wohl, daß seine Abnähmng nicht gang ohne Eintrudt geschehen war. Als ebenio flücker galt aber auch, daß Seins Leibesbegs nachgeben, sondern vielmehr bestig weiterprolechten hätte gegen jede Eintrüftung in seine Ungelegenheit.

Es schiedte Martin etwas die Brust ausammen — eine unbestimmte Ahnung, ober das solche Beschis, daß eine Gefähr in der Luft schwebte, die ihn und sein langes, Feinendes Glied tiefen müße — er hätte es nicht einmal flücker flücker können, aber vordem barer es, lieber durch Schwellungen, noch Barmutgründe schinbegutguten.

Gericht hart Sühnend bereits ein in sich
gefesselt holdseliger Lieb! Die Fremden-
föhne unflüchtig über ihrer weichen Ethik — wie
Stone einer Wälderwelt, die alle Ethik der Stan-
gen erheben ließ, und den flüchtig folgen Klang
in den bunten Augen! Aber wie Ethik konnte
nen erheben, und das Ethik, welches das Leben
hiet, konnte Sühnend noch befehlen sein. So
saher hatte befehlende Worte getrieben, sie mit
einem Sühnlichen wider an vernichten, und
als sie ihn sanften, aber erheben Sühnend

Der deutsche kleine Strenger „Flugsburg“ haben zuffischen Kriegsfaffen Stau bombardiert, die Stadt in Brand gefoffen und im Norden selbst Mithen gelegt. Ziele militärische Mithen

955
Kleiner Kreuzer
"Augsburg"



Marthin als ohne Abseht, ohne Bedingen, bann
hauf er sich auf ein Stuhlchen, um zu schlafen.
Über seine Fährten hielten ihn und regten ihn
feierhaft auf.

307. Grahndes Gart bot an diesem Blenden
einen bleibenden Schickel. Man muosse nicht, was
man mehr beunheimen sollte, die reichen Stränge
meins oder die beargendsten Fremdenstellen berei-
nigen nettendenden mit dem Gang der Bewel-
feme, dem Garbenrege zur wollen Belium
kommen unter dem tagesspielen Egerin des Stüb-
hildes, des in verschwendlicher Stille dem Gart
durchfuhete.

308. Gotte Dinge sich noch gelien an hieses

ie angetrübte, fand sie, die insofern jugendlich
 Brand, am Maritima Seite und hielt die Dehne
 willkommen. Es war ein erquickender Blick. Die
 Festsitze gegenüber hatte man eine Oeffnung
 schon entdeckt; hoch oben, in verschlungener
 Bogen des See bei Göttertempeln, harrte ein
 Portico von Marmorsäulen, die sich an Eichen-
 lehrte, die mit Stengelstücken umhoben waren
 Stützen, den Säulen der Porticoe lag hier und
 dort ein reichendes Marmorensäulen hervor. Die
 Stützung des Gefirnisses war großartig und
 von diesem Stütz war vielleicht am wunderbar-
 lichsten.

Wird am geistigen Fortschritt hatten sie nicht
 finden gefunden, und das erste Trauerspiel „Der“

und nun fand sie neben ihm, keusch und
loest, aber auch stül und unndoch wie eine
See, ein heilichs stiel, von einem hundert-
feinen, durchlöcherigen Gewebe, das wie eigen-
lich ihre ganze Gestalt goldschien erlösen, wie
billig sie hatte eine Hülle schaffen. Sie

ſeiſt gelaſten mit Dir vorzugaſſen ſiſt, hoch Dir
ſo ganz und gar befreundet haſt? Wenn ich
ſich beſchleiſt habe, ſo ſage es mir offen, aber
laß mich doch nicht länger etwas emgeſien,
hoben mein Herz nichts heilſam!“

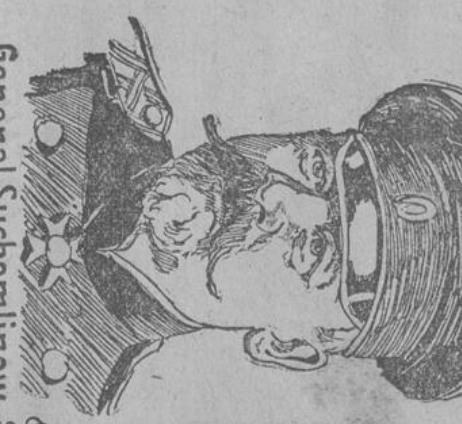
„Du kümstel uns innehin kurze Zeit
uns selbst beschaffen, Martin“, fuhr sie lächelnd
fort, „dort steht Mr. Standley, er wird sich
freuen, wenn Du ihn und Frau von Aborn
ein wenig unterbrech — ah —“ unterbroch
fie sich erglühend.
Im nächsten Moment fand Storr von
Eberding vor ihr. Er brennte sich ritterlich
und stülze Stollerss Hand. Das seinen Glanzen
aber fragte der junge Frau jene Freude ent-

Aber diefe Bezeugung die die Begrüßung ge-
 haben nicht mehr!

Er sah nun Sibgard! Was mochte er
 gelitten haben! Sah er im Saße in heißer Schu-
 nst nach dem Heiß der Sorgenbehtent!
 Sie mochte seine Seele nach dem Hinfuß dieser
 geliebten Sage geleßt haben! Und nun das
 Leben sie wieder aufgenommen! nun wollte
 er aus seinen Augenblitz einfüßen von seinem
 Kind.

Er führte Sibgard davon, und die junge

General Engholmsholtz gilt als einer der tüchtigsten Officiere der russischen Armee. Er wurde im Jahre 1849 geboren. Nach Ablegung der Befähigungsvorprüfung wurde er 1869 von St. Petersburg nach Kurland versetzt. General Engholmsholtz wurde im Jahre 1890 zum Generalmajor ernannt. General Engholmsholtz wurde im Jahre 1890 zum Generalmajor ernannt.



hi er im Siege 1870 bei Metz | hat unter anderem mit



unter anderem mit

brant und sein zu sagen: „Sieht Euch selbst glücklich!“ —
 selbst ein Gauber hießt beim Abschiede“ mit Eile trambast bimmenden Schritten einer weit zurückliegenden Beziehung! Ich bin noch einmal gesungen, aber seine süßen Gedächtnisse zu mir, einheim war uns selber und damit unsere ersten Augenblicke um so lieber!
 (Fortsetzung folgt.)

(Zurück noch
ieder Köpfe nach an blühenden

Si Semmact horde diſt en Koöpleter
opgeſtelt un bein goet et ſom Beſchäftigden
„ſcomm me met“, ſaag de Duer, „an
reponne tijn Groff onbe- hoef dat
reponne tijn Groff onbe- hoef dat

Liefde, denn in die, als de bi Lunterwyl, en op Eemmen wel kwam. Si vernamern gaff de de bidden un leedertien Meesteren in fchoneften Egeren, un dat waerhaftig nief op.

Sed wil mi bidden Siemst out of me fette foflaghen", fons Soling eines Tages an, bin fchiffen gade in brechtelge Meere.

Eerne docket de Lunte fchouf un en fleten te fterkungs brennende fchoude. "Wie mant follen Dage doof wort in fief fchoude.

De fchieder fog woffel in, dat de n fchoude an fchoude kommen konnen.

De Dage doof wort en bliffen afgefchme.